

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Ausgemünzt und verschwunden!

Marburg, 23. Jänner.

Die „Wiener Zeitung“ berichtet, daß 1874 bei dem k. k. Haupt-Münzamt zu Wien 5.446.872 Stück Silber- und Goldmünzen im Betrage von 10.181.842 fl. geprägt worden, die geringsten waren Einquiden-Stücke von Silber.

Wo finden wir jene glücklichen wahrhaften Oesterreicher, die sich rühmen dürfen, eine dieser Münzen mit leiblichem Auge im Verkehr erblickt zu haben, — nur einen Gulden von so vielen Millionen, nur eines von den 5.446.872 Stücken? All diese Münzen sind verschwunden, sind versteckt worden; sie liegen todt im Kasten, tragen dem Eigentümer keine Zinsen, bringen dem Geschäftsbetriebe keinen Nutzen, fördern die Volkswirtschaft nicht.

Warum aber wird dieses Geld dem Verkehr entzogen? Ist vielleicht der Feingehalt der Münzen, welcher die Besitzer derselben zu anderwärtigem Verbräuche bestimmt? Nein!

Das Mißtrauen verbirgt und behütet diese Schätze — jenes Mißtrauen, welches durch die Papierwirtschaft erzeugt worden, festgewurzelt ist und bleiben wird, so lange diese Wirtschaft dauert.

Behn Millionen Gold und Silber zwecklos ausgemünzt in einem Jahre! Und jahrelang, ja jahrelang ziellos dieselbe Arbeit verrichtet, zweckwidrig die gleiche Masse edlen Metalls verwendet! Welche Verurtheilung unserer Zustände liegt in diesen Worten — welche Mahnung an Volk, Vertreter und Regierung klingt aus diesem Rufe!

Ueberbürdung der Schüler.

Der „Rheinische Pionier“ hat diese Frage zum Gegenstand eines Aufsatzes gemacht, welcher auch auf die Schulverhältnisse Oesterreichs paßt; das genannte Blatt schreibt unter Anderem: Wohin treiben wir? So fragt neulich ein bekannter Schulmann am Schlusse seiner Mittheilung, daß nach dem neuesten statistischen Berichte des Dr. Engel unter 138.000 Jünglingen, die in Preußen zuletzt das Recht des einjährigen Freiwilligen-Dienstes erhielten, nur 35 Prozent diensttüchtig befunden wurden. Also 48.300 waren tauglich zum Soldatenstande, 89.700 waren untauglich, und da hat man wohl ein Recht, erschrocken zu fragen: Wohin treiben wir?

Antwort: Wir treiben dem allgemeinen Siechtum entgegen, wenn man in unseren Schulen, namentlich aber in den höheren Schulen, den Gymnasien, Realschule etc. fortfährt, fast ausschließlich die geistige Bildung ins Auge zu fassen und die körperliche fast ganz darüber zu vernachlässigen. Es ist in der That oft ein trauriger Anblick, die Böglinge einer höheren Schul-Anstalt an sich vorbeiziehen zu sehen. Wie viele hohlaugige, bleiche, brillenträgende junge Leute. Wie wenige, die dem Wilde entsprechen, das man sich so gerne von dem studirenden Jünglinge „mit dem gesunden Geiste im gesunden Körper“ entwirft!

Daß die Körper auf den höheren Schulen ruinirt werden, ist eine Thatsache, es ist augenscheinlich, und die oben angeführten Zahlen beweisen es; und daß das Studium bei geschwächtem, kränklichem Körper keinen rechten Fortgang haben kann, ist für sich klar.

Die höheren Schulen fordern zu viel von dem Schüler! Sie sollten nicht mehr fordern, als was die Schüler in den gewöhnlichen Unterrichtsstunden und etwa in den zwei häuslichen Silentium-Stunden von 5—7 Uhr Abends leisten können. Statt dessen überbürdet man die jungen Leute mit häuslichen Arbeiten, so daß sie oft bis spät in die Nacht aufsitzen müssen. Das ist keine Uebertreibung, sondern die einfache, nackte Wahrheit, die jeder Familienvater bezeugen kann. Es ist eine Sünde und Schande, dem Knaben so viel häusliche Arbeit aufzuhalsen, daß er, kaum aus der Schule zurückgekommen, sich sofort stundenlang wieder über seine Bücher hermachen muß. Von der Theilnahme an dem Leben der Familie ist ein solcher Knabe oft ganz ausgeschlossen. Will der Vater mit seinem Sohne einen Spaziergang, will er ihm Sonntags eine Freude machen, ihn mit auf's Land nehmen u. s. w. — so erhält er die trübselige Antwort: „Ich muß noch für die Schule arbeiten.“ Dann geht der Vater mit der übrigen Familie allein in Gottes freier Natur und läßt seinen bleichen Sohn bei den Büchern. Es ist schändlich!

Noch einmal: Es wird zu viel gefordert, die Schüler können es nicht leisten, ohne körperlich zu Grunde zu gehen. Möge man lieber eine alte Sprache weniger oder weniger gründlich lernen lassen! Es ist die höchste Zeit, daß wieder in das vernünftige Geleise eingelenkt werde.

Wenn man aber durchaus so viel geistige Anstrengungen von den Böglingen der höheren Schule fordern muß, dann sollte man doch wenigstens durch vermehrte körperliche Übungen das Gleichgewicht wieder herzustellen suchen, die armen krumm und schief gefessenen Rückgrate, die zu-

Feuilleton.

Eine beängstigende Viertelstunde.

Aus dem Seetagebuche des österreichischen Seeoffiziers F. in Foggia.

Unter den sengenden Strahlen der Augustsonne im Jahre 186* segelte, jeden Fezzen Leinwand zum Auffangen der schwachen und unstillen Südost-Brise aufgezogen, unterwegs von Tunis nach Krapel, langsam auf den tiefblauen Wogen des Tyrrhenischen Meeres die stattliche Kriegskorvette „Der Meeressieger“.

Rechts, in weiter Ferne, über dem dunkelblauen Horizont, lagen die blauen Spitzen der westlichen Ausläufer Siziliens in Sicht. Außer diesen fand das Auge rundum keinen Haltspunkt auf der von der glühenden Atmosphäre wie ein Stahlspiegel glänzenden unendlichen Wasserfläche.

Während wohl die halbe Schiffsbemannung unter Deck sich mit leichten Schiffarbeiten beschäftigte, suchten die anderen Matrosen, Artilleristen und Marine-Infanterie-Soldaten, welche auf Deck sein mußten, sich gegen die kaum erträgliche Mittagshitze dadurch zu schützen, daß sie sich in den Schatten der Borde, Boote und Segel

verkrachten; dabei vergaß der größte Theil derselben in leichtem Halbschlummer des Glendes, welches hier zu tragen war.

Nur einigen wenigen Unglücklichen verbot die eiserne Dienstpflicht, sich gegen die + 36° Reaumur auf irgend eine Weise zu schützen. Mißmuthig und mit gespannten Sinnen lehnte der Wachoffizier im Luv (an der Windseite) an dem Fallreep (bewegliche Bordauffstiegtreppe), während sein Auge bald den Horizont, bald das über seinem Haupte sich stolz erhebende Masten-, Segel- und Tauwerkze, bald den nachlässig die Speichen des Steuerrades haltenden Steuermann streifte. Zwischen den beiden achtundvierzigpfündigen Hinterraketenkanonen spielten lautlos einige Schiffsjungen mit kleinen Papierkugeln und garten Schiffsböhen.

Auf der Windseite, und zwar im vollsten Sonnenschein, spazierte ein blutjunger Wachladet über die schier glühheißen Planken des von der Mannschaft außer Dienst streng gemiedenen Hinterdecks und kostete im Voraus die Freuden des Fegefeuers, den Augenblick verwünschend, wo er, unbekannt mit den unzählbaren Entbehrungen und Leiden des Seemanns, durch die glänzende Außenseite des Kriegsmarinelebens verführt wurde, sich diesem Elitekorps einverleiben zu lassen.

Am Vorderkastell lagen im Schatten des großen Vorsegels mehrere dienstfreie Offiziere und

Kadetten, der Schiffsarzt und der Proviantkommissair auf feinen Matten hingestreckt und lauschten begierig den Erzählungen aus dem eigenen vielbewegten Seelen eines unter ihnen, während sie leichte Witzken der an Bord so beliebten Cigaretten in die Luft ringelten und aus kleinen Tassen den dickflüssigen echten Wokka schlürften.

Im Laufe des Gesprächs erwähnte Einer, welcher unglückliche Menge von geistigen Getränken mancher Seemann, besonders in kalten windigen Nachtwachen, ohne Schaden trinken könne, und da meinte Schiffslieutenant v. R., der bisher ruhig zugehört hatte, er glaube, im Vertrauen von Spirituosen thue es ihm so leicht Keiner nach; ja er sei bereit zu wetten, er könne, ohne abzusehen, eine volle Halbe (ungefähr drei Viertel Litres) echten Jamaika-Rum trinken.

Während erklärten die um ihn her liegenden Offiziere sich bereit, die Wette zu halten, denn sie glaubten, er scherze nur; wer beschrieb aber ihr Erschrecken, ja ihren Schrecken, als v. R. ruhig erklärte, er wolle die angenommene Wette sofort auslechten.

Wirklich mußte ein wachhabender Schiffsjunge vom Botelemeister das gewünschte große Glas mit Rum gefüllt herbeibringen, v. R. setzte, trotz allen ernstlichen Abmahns und Bittens seiner Kameraden, die Halbe Rum an die Lippen

sammengedrückten Brustkasten durch Turnen wieder gerade biegen und wieder ausdehnen lassen. Nun ja, es wird auch geturnt, aber im Winter wöchentlich nur — eine Stunde! Eine Stunde ist unter den oben erwähnten Umständen keine Stunde. Sollen unsere Kinder gesund bleiben, so müssen wir verlangen, daß sie täglich, etwa jeden Morgen von 11—12 Uhr, körperliche Übungen vornehmen.

Was hab' ich von einem Jungen, der mit 20 Jahren ein Muster von Gelehrsamkeit ist, aber mit 21 Jahren an der Schwindsucht stirbt?

Zur Geschichte des Tages.

Die Abgeordnetenhaus beauftragt die Regierung, einen Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Begaligungszwanges in Grundbuch-Sachen vorzulegen. Dieser Zwang ist in wirtschaftlicher Beziehung höchst bedenklich; er hindert die einfache und schnelle Rechtshilfe, schädigt dadurch den Realcredit und treibt die Grundbesitzer den Bannpfeilen des Bankrotts in die Arme. Die Bevölkerung empfindet diesen Zwang wie eine Art Frohne; er gleicht dem Pachtzwang unseligen Andenkens, verletzt die persönliche Freiheit und vermag trotz all dem nicht, Betrügereien vorzubeugen. In Erwägung dieser Nachteile hat das Abgeordnetenhaus den erwähnten Beschluß gefaßt, ungeachtet der Justizminister zweimal gegen den Antrag das Wort ergriffen. Wird die Regierung sich nun fügen — und wenn nicht, was wird das Abgeordnetenhaus dann beschließen?

Der Montenegro-Fürst hat seine Wehrfähigen zu den Waffen gerufen gegen die Türken — die hohe Pforte gibt nach und ist bereit, die Vorschläge der Großmächte anzunehmen! Diese zwei Nachrichten kommen an einem Tag. Möge sich die Kunde von dem Entschlusse der türkischen Regierung erweisen, sonst dürfte Oesterreich-Ungarn in die Lage kommen, an der Grenze ein Beobachtungsheer aufzustellen und einige Millionen Gulden zu opfern.

Moe Mahon bekräftigt neu die uralte Wahrheit, daß das Oberhaupt eines Staates nicht schlechter ist, als die große Volksmehrheit. Bigott, wie die ungeheuere Mehrzahl der Franzosen, hat nun der Marschall-Präsident in seiner politischen Noth um Hilfe geklopft — am Grabe der Heiligen Genoveva, der Schuttpatromin von Paris.

Vermischte Nachrichten.

(Deutsches Bundes-schießen.) Bekanntlich findet das fünfte deutsche Bundes-schießen im Sommer dieses Jahres in Stuttgart statt. Der Gesamtausschuß des Bundes-schießens hat nun durch sein Central-Komitee einen warmen Aufruf an die Mitglieder des deutschen Bundes-schießens der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichtet, in welchem es unter Anderem heißt: Soll unser Fest in Wahrheit zum deutschen, zum nationalen Feste werden, soll es alle die Stämme des Vaterlandes und jeden in der gesunden Fülle seiner Eigenart zeigen, so dürfen am wenigsten die wackeren Männer aus der alten Ostmark fehlen, die, staatlich von uns getrennt, im innersten Denken und Empfinden aber unlösbar mit uns verkettert, eine so schöne und lebenswürdige Seite des deutschen Charakters in sich darstellen und so kräftig und ruhmvoll den zähen Kampf für deutsche Gesittung und Geistesbildung kämpfen. Darum haben wir ganz besonders auf euch gezählt, ihr lieben Brüder von Oesterreich, denen ja allenthalben die deutschen Herzen mit Stolz und Dank entgegenschlagen, und laßt es nur gestehen, wir denken uns im Stillen, ihr mühtet gerade zu uns nicht ungern gezogen kommen: denn das österreichische und das schwäbische Gemüth haben sich ja von jeher vortrefflich zusammen verstanden. Vor Jahren sind die schwäbischen Schützen eure Gäste gewesen, und noch gedenken wir mit freudigem Danke des festlichen Empfanges, den ihr uns in eurem wunderschönen Wien bereitet habt; noch lebt unverwiltlich in unserer Erinnerung alle die Herzlichkeit und Liebe, die uns euer warmes deutsches Gefühl entgegengetragen. Schafft uns Gelegenheit, liebe Brüder, euch zu danken mit der That, euch zu zeigen, daß, wenn wir euch keine Stadt zu bieten haben, die sich der unvergleichlichen Kaiserstadt an der Donau zur Seite stellen darf, doch auch in den Thälern des Schwabenlandes heiterer Lebenssinn zu Hause ist und gemüthvolle Gastlichkeit. Darum auf, ihr Brüder in den österreichischen Landen! Bedenket unseres Festes in bundestreuer Gesinnung und rüftet euch zur fröhlichen Schützenfahrt vom schönen Donaustrande, von der Elbe und Moldau und den herrlichen Alpengebirgen herüber zu den sonnigen Rebhügeln im Neckargau.

(Die Edelmetalle im Kulturleben.) Im „Oesterreichischen Museum für Kunst und Industrie“ hielt Prof. Neumann zwei Vorträge über die Bedeutung von Gold und Silber im Kulturleben. Seit Menschengedenken kleidet sich, wie der Redner ausführt, die Begierde

der Völker nach dem Besitze der edlen Metalle in tief poetische Gestaltungen. Die Sagenwelt ist von denselben durchzogen: vom goldenen Zeitalter und dem Argonauten-Zuge angefangen bis zu den amerikanischen Traditionen, welche ein unterirdisches Inka-Reich zu entdecken hoffen; der ganze Mysticismus des Mittelalters und die Kunst des Adepten hängt mit diesem Streben zusammen. Die auffallendste Erscheinung aber ist die von Neumann historisch durchgeführte Thatsache, daß im großen Ganzen die Gewinnung und der Verbrauch von Gold und Silber denselben Lauf um die Erde genommen haben, wie die Kultur und das intensive Leben der Menschen selbst. Sie begannen im Nil-Lande und in den ältesten Staaten von Central-Asien, wandern über Kleinasien und den Hellespont nach Hellas, von dort nach Rom und in die germanischen Reiche. In der Neuzeit bietet Europa seine Menschenkraft dem amerikanischen und australischen Boden, aus welchem jene Edelmetallschätze gezogen werden, die auf dem Wege über Europa wieder zu nicht geringem Theile nach Asien zurückströmen. Unser Erdheil zahlt mit Wucherzinsen nicht nur die Kultur-Elemente ab, welche er vor Jahrtausenden dem Oriente zu danken hatte, sondern auch die Ströme der Achämeniden, die Reichthümer von Pasargada, Susa und Ekbatana. Gleichwie sich die Gewinnung der Edelmetalle mit der Kulturgeschichte in unmittelbarem Zusammenhang bringen läßt, ist dies auch bei dem Verbrauch derselben nachweisbar. Zu den ersten Bedürfnissen des Menschen gehört der Schmuck des Körpers; zu diesem dienen Gold und Silber; aus ihrer Verwendung als Geschmide und als Zierrathe der Tempel und Paläste folgte mit logischer Nothwendigkeit der Gebrauch als allgemeines Tauschmittel, das ist als Geldstoff. Metallgeld scheint, obwohl dessen Alter nicht bestimmt nachzuweisen ist, doch schon vor fünf Jahrtausenden bekannt gewesen zu sein. Es hat einer großartigen Weiterbildung bedurft, ehe man zu der gegenwärtigen Organisation des Geldwesens gelangte, welche die Sensibilität der Preisschwankungen schon in Tausendtheilen eines Grammes von Gold oder Silber erkennt. Trotzdem steht auch die Gegenwart noch vor einem ungelösten Probleme, nämlich der Fährungsfrage. Der Vortragende knüpft an die Revolution der Edelmetallpreise an, welche sich aus der großen Gewinnung derselben in Amerika und Australien einerseits, aus dem Abflusse nach Ostasien und dem Uebergange so großer Münzgebiete wie des deutschen Reiches zur Goldwährung ergeben, und schildert die ökonomischen Folgen dieser jüngsten Vorgänge, um schließlich der

und goß sie, ohne abzusehen, bis auf den letzten Tropfen in den Schlund.

Nach diesem furchtbaren Trunke erhob sich v. R. und stand eine Weile blaß und nervös zitternd da, erholte sich aber scheinbar sofort, grüßte die nicht wenig verblüfften Kameraden und stieg festen Schrittes die Vorderküstertreppe hinab unter die Matrosen auf die Louspolste; dort zog er einige schöne blanke Maria-Theresien-Thaler aus der Tasche und rollte sie unter die aufspringende Mannschuft, sich an der Balgerei der Beute beim Erhaschen der Münzen höchlichst ergötzend.

Kurz darauf schritt er über das Hinterdeck zur Hauptoffizierskammer und verschwand in seine Kabine.

Sämmtliche Zeugen dieses Betttrunkes glaubten fest, daß Schiffslieutenant v. R. werde sich niedergelegt haben, um durch tüchtigen Schlaf die unausbleiblichen Folgen eines solchen Trunkes zu vertreiben! Sie dachten auch nicht daran, daß derselbe, obwohl im Dienste einer der tüchtigsten, gebildetsten und erfahrensten Seeoffiziere, von Hoch und Niedrig geachtet und geliebt, doch leider schon seit einiger Zeit an furchtbarem nervösen Kopfweh litt, ja manchmal Dinge that und sagte, welche auf eine leichte Geistesstörung folgern ließen.

Kurze Zeit, nachdem v. R. sich unter Deck

in seine Kabine begeben, hatte man auf Deck schon das Borg-fallene vergiffen, und Irdermann ping seinen Obliegenheiten oder hing seinen Träumen nach.

Auf den meisten Schiffen, besonders aber auf Kriegsfahrzeugen, haben die um den Mittelsaal gelegenen kleinen Offiziers-Kabinen in der Decke eine runde Oeffnung, welche zur Einlassung des Tageslichtes mit einer zoldenen Glaslinse gut verschlossen ist; bei großer Hitze wird statt der Glaslinse eine durchbrochene Metallrosette eingeschraubt, um diesen engen Räumen doch ein wenig Luft zuzuführen. Auf Kriegsschiffen führt aus der Kabine des Schiffslieutenants ausnahmsweise mittelst einer Fallthür über eine kurze Treppe ein selten gebrauchter Weg in die Pulverkammer (Santa Barbara genannt) und zwar, um für den Fall eines Aufstandes oder wenn der Hauptweg in die Pulverkammer durch die Mittelschiffsräume verschlossen ist, es den Offizieren zu ermöglichen in dieses Heiligthum eines Kriegsfahrzeuges zu gelangen. Diese kurze Andeutung diene zur Erklärung des Nachfolgenden.

An jenem Mittag waren eben auch an Bord des „Mercedes“ der Hitze wegen die Glaslinsen der Kabinen ausgeschraubt und dafür die durchbrochenen Metallrosetten eingesezt, durch welche der oben am Deck in der Sonne spazierende Wachkadeet manch' sehnsüchtigen Blick nach den

unter seinen Füßen liegenden schattigen Räumen warf.

Kurze Zeit jedoch, nachdem Schiffslieutenant v. R. sich in seine Kabine begeben hatte, blieb der Kadett plötzlich stehen und hob mit dem Ausdruck unendlichen Erstaunens sein Stumpfnäschen gen Himmel, gleich als ob ihm einer der glühenden Sonnenstrahlen Botenschaft bringen sollte, woher der eigenthümliche Brand- und Pulvergeruch käme, welcher plötzlich seine zarten Geruchsnerben verwundete.

Doch nicht lange dauerte seine Unbeweglichkeit, denn ein Blick auf den Steuermann und den am Woffenmagazin stehenden Wachposten (außer ihm und dem Schiffsjungen die einzigen Menschen, welche sich in jenem Augenblicke am Hinterdeck befanden) zeigte ihm, wie auch diese Weiden mit weitgeöffneten Nasenflügeln, Furcht und Entsetzen in den Mienen, den immer stärker werdenden Geruch nach verbranntem Pulver einjogen. So sehr dem jungen Manne, eigentlich noch Knabe, auch das Herz pochte, so sehr sich ihm ein Schrei des Entsetzens auf die Lippen drängte, die Pflicht des Soldaten, die Ehre des Offiziers erwachte mit solcher Kraft in ihm, daß er sich überwinden und, wenn auch sehr blaß, zu dem am Fallreep lebenden Wach-Offizier treten und die gemessene Meldung von dem Brandgeruch machen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Bewußtsein treu erfüllter Bürgerpflicht der schönsten Lohn. Sie aber Herr Pfarrer arbeiten im Weinberg des Herrn nicht unentgeltlich, sondern für bares Geld und Geldeswerth. Das ist der Unterschied.

Auf meinen Neujahrswunsch, Sie möchten uns verlassen, antworten Sie schließlich mit dem Wunsche, daß ich und meine Kinder uns auf unserem Besitztum erhalten, um nicht heute oder morgen mit dem Bettelstabe in der Hand von Haus zu Haus wandern zu müssen.

Diesen frommen Erguß Ihres Herzens hätten Sie sich in Ihrer christlichen Milde ersparen können; er zeigt übrigens, wessen ein Gegner sich Ihrerseits versehen muß — zu welchen Mitteln Sie greifen, wenn die öffentliche Thätigkeit eines Mannes Ihren Zorn gereizt. Dieser unpriesterliche Ausdruck Ihrer Gefühle ist ein triftiger Grund mehr, Ihre Entfernung zu verlangen.

Buchern, den 22. Jänner 1875.

Joh. Urban.

Nr. 408. **Kundmachung.** (85)

Vom Stadtrathe Marburg wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß bekannt gegeben, daß die Verzeichnisse der in den Jahren 1855, 1854 u. 1853 geborenen und zur Stellung im J. 1875 berufenen Militärpflichtigen hieramts zu Jedermanns Einsicht ausliegen und daß Jeder, der

- a) eine Auslassung oder unrichtige Eintragung anzeigen oder
- b) die Reklamation eines Stellungs-pflichtigen oder gegen dessen Ansuchen um die Enthebung von der Präsenzdienstpflicht Einsprache erheben will,

im Sinne der Instruktion zur Ausführung des Wehrgesetzes §. 21 berechtigt ist, diese Anzeige resp. Einsprache hieramts längstens bis 29. Jänner d. J. einzubringen und zu begründen.

Marburg am 16. Jänner 1875.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Weinkost.

Dienstag den 26. Jänner Nachmittags 2 Uhr findet in der Weinbau-schule bei Marburg eine öffentliche Weinkost statt, wozu alle sich für verschieden behandelte und Sortenweine interessirenden Herren hiemit höflichst eingeladen sind. (105)

Marburg den 22. Jänner 1875.

Die Direktion der Obst- u. Weinbauschule.

Die Besetzung

in der Kärntner-Vorstadt, obere Uferstraße Nr. 33, bestehend aus zwei Häusern mit 12 Zimmern, 6 Küchen, 2 Kellern und Holzlegen, einem großen Obst- und Gemüsegarten im heiläufigen Flächenmaße von 500 Qll., dann dem Bergabhang an der Drau, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Diese Besetzung eignet sich für ein Sommer-Gasthaus, Mühle, Säge oder Holzhandel. (112)

Anzufragen beim Eigenthümer daselbst.

Nr. 43 (100)

Kundmachung.

In Folge hohen Statthaltereierlasses in Graz wurde der Gemeinde Ober-Pulsgau die Verlegung des im Orte Ober-Pulsgau am 25. April jeden Jahres abgehaltenen Viehmarktes auf den 19. Februar (Konrad) eines jeden Jahres, oder wenn an diesem Tage ein Sonntag oder Feiertag fiele, auf den nächsten Werktag bewilliget; somit in diesem Jahre schon der Viehmarkt nicht mehr am 25. April, sondern am 19. Februar abgehalten wird, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von Marburg scheidend, sage ich meinen Bekannten, Freunden und Gönnern ein herzliches Lebewohl!

Josef Glantschnig,
r. r. Post-Offizial.

107 Nr. 3. (101)

Minuendo = Lizitations-Kundmachung.

Vom Ortschaftsrathe Ober-Pulsgau wird hiermit bekanntgegeben, daß am 15. Februar 1875 Nachmittags 3 Uhr bei der Schule Ober-Pulsgau die Minuendo-Lizitation über den neu aufzuführenden Zubau des Schulhauses Ober-Pulsgau stattfinden wird.

Die Summe des gesammten Kostenüberschlages beträgt 2181 fl. 82 kr. öst. W. Auf diesen Betrag partizipiren: I. Maurerarbeit f. Material fl. 1186.93, II. Steinmearbeit fl. 11.25, III. Zimmermannsarbeit fl. 419.33, IV. Sichel-deckerarbeit fl. 77.47, V. Tischlerarbeit fl. 167.70, VI. Schlosserarbeit fl. 215, VII. Glaserarbeit 34.44, VIII. Hafnerarbeit fl. 45, IX. Anstreicherarbeit fl. 24.70.

Sollte sich kein Unternehmer für den ganzen Bau finden, so werden die Arbeiten professionistenweise, wie hier angegeben, hintangegeben.

Jeder Lizitant hat, bevor er einen Anbot macht, ein 10% Badium entweder in Baarem oder Sparkassebücheln zu Händen des Lizitations-Kommissärs zu erlegen. Der Bauplan, Vor-ausmaß, Kostenüberschlag u. Bedingungen können beim gefertigten Obmann eingesehen werden.

Ortschaftsrath Ober-Pulsgau am 24. Jänner 1875. Schall, Obmann.

Offert-Ausschreibung.

Die Räumung der Senkgruben, Kanäle und Aborte, bei Ueberlassung des Inhaltes an den Kontrahenten, wird in den ärarischen Drau- und Freihaus-Kasernen an den Bestbietenden im Offertwege hintangegeben. Die näheren Bedingungen enthalten die Maueranschläge.

114) Von der Administrations-Kommission der Drau- u. Freihaus-Kasern.

Ball-Anzüge

complet

Frack oder Jaquet, Hose und Gilet

Oe. W. fl. 25

empfiehlt

Ant. Scheikl,

Herrengasse Nr. 122.

Für den Carneval!

3/4 breite französische Tarlatane in allen Farben zu fl. 6.— pr. Stück empfiehlt

J. E. Supan.

Blumenbouquets und Kränze

werden zu jedem beliebigen Preise angefertigt in Huber's Gärtnerei, Blumen-gasse Nr. 44. (39)

Das Haus Nr. 102

in der Tegetthoffstraße ist sammt Spezerei-Einrichtung unter billigen Zahlungsbedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Anzufragen bei G. Schmelzer's Erben, Draugasse 69. (106)

Ein Keller

ist am Domplatz Nr. 178 täglich zu vermieten. (88)

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Janschik in Marburg.

Z u m

Wohle der Leidenden Menschheit führen wir nachstehend eine Reihe anerkennender Zuschriften an, welche die besten Beweise liefern über die vorzüglichen Wirkungen des

echten **Wilhelm's**

antiarthritischen antirheumatischen **Blutreinigungsthee**

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen. Gaimburg, am 21. November 1874.

Euer Wohlgeboren! Aus Dank finde ich mich verpflichtet, Ihnen bekannt zu geben, daß der von Ihnen erzeugte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee mich von einer in der Regel sonst durch keine Medizin zu entfernenden Krankheit befreite.

Der Wahrheit gemäß bestätige ich mit meinem Namen und Siegel, daß ich durch achtmonatlichen Gebrauch täglich einer Portion desselben von meiner, durch 7 Jahre angehafteten

Epilepsie-Krankheit

mich vollständig befreit fühle, nachdem ich bereits durch 14 Monate keine derlei Anfälle mehr habe.

Wollen gütigst zum Wohle anderer Leidenden dieses in Blättern veröffentlichen.

(L. S.)

Ignaz Berger.

G. S. 4218.

Ich bestätige, daß der mir persönlich bekannte Herr Ignaz Berger, r. r. Telegraphen-Stationenführer in Gaimburg, dieses Schreiben vor mir eigenhändig unterfertigt hat.

Gaimburg, den dreißigsten November Eintausend acht-hundert siebenzigvier. Ant. Paravicini m. p. (L. S.) r. r. Notar.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen. Aitenfelden, Ob.-Destr., den 30. November 1874.

Ihr Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee, welchen ich aus der Apotheke des Herrn August Poststätter in Linz beziehe, wirkt bei uns sehr viel Gutes, ist aller Ehre werth und verbreitet sich durch unser Anrathen sehr, selbst unser Herr Dr. Riell staunt über diesen Thee, da ich über ein Jahr von ihm Medicamente bezogen und mein Zustand an Gicht und Nervenschwäche zudem immer schlimmer wurde und jezt nach Verbrauch von 3 Paketen diesem meine Gesundheit verdanke, wirklich mit aller Hochachtung grüßt Sie

Juliana Kraml, Hausbesitzerin Nr. 6.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen. Komorn (Ungarn), den 30. Nov. 1874.

Euer Wohlgeboren! Ich erlaube mir meinen innigsten Dank auszusprechen, daß ich so glücklich war, von Ihrem Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee in Erfahrung zu bringen. Gott der Allmächtige hat mir zu diesem Mittel verholfen, da ich durch 12 Jahre so viel gelitten, 3 Jahre die Bäder besuchte, Alles, was mir gerathen wurde, zum Schmieren und Dunsten, kostete viel Geld und Schmerzen, aber gar nichts hat geholfen.

Nochmals meinen tausendfachen Dank für den guten Thee, welcher in keinem Hause fehlen soll, da er der Doctor in demselben ist. Da mich jezt so viele Leute fragen, was mir so schnell geholfen hat, so mußte ich Vielen die Adresse von Euer Wohlgeboren geben.

Ich ersuche noch, mir gefälligst 4 Pakete von diesem Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee zukommen zu lassen, da ich selbst für den Herrn Stadthauptmann brauche. Bitte diesen per Postnachnahme zu senden. Mit Hochachtung

Josef Scharner, Baumeister, Wassergasse Nr. 1196.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrikation in Reunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen 1 fl., separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben:

Marburg: Alois Quandest;

- Gilli: Baumbach'sche Apoth. Pettau: Girod, Apotheker.
- " Carl Krisper. Praxberg: Eribuc,
- " Kaufser. Warasdin: Dr. A. Halter, Ap.
- D. Vandsberg: L. Müller Ap. W.-Festitz: Joh. Janos, Ap.
- Laibach: Peter Lahnit. Wind.-Graz: J. Kalligartsoj.

S. R. S. G.

Mit einer Beilage.

Der St. Leonharder Postwagen steht vom 1. Jänner 1875 an im Gasthause zum „schwarzen Adler“. (109)

Im Café Hotel „Erzherzog Johann“

liegen folgende Blätter für das geehrte Lesepublikum auf und sind selbe den nächsten Tag zu vergeben:

- Leipziger Gartenlaube.
- Ueber Land und Meer.
- Fliegende Blätter.
- Leipziger Illustrirte Zeitung.
- Augsburger Allgemeine.
- K. k. priv. Wiener Zeitung.
- Neue Freie Presse.
- Neues Wiener Tagblatt.
- Fremdenblatt.
- Die Presse.
- Wiener Illust. Extrablatt.
- Militär-Zeitung.
- Hans-Jörgel.
- Figaro.
- Rikeriki.
- Floh.
- Bombe.
- Wiener Illustrirte Zeitung.
- Agramer Zeitung.
- Steirer Seppel.
- Pester Lloyd.
- Klagenfurter Zeitung.
- Salzburger Zeitung.
- Grazer Volksblatt.
- Humoristische Blätter von Klü.
- Grazer Vorstadt-Zeitung.
- Deutsche Zeitung.
- Medicinische Wochenschrift.
- Triester Zeitung.
- Marburger Zeitung.
- Grazer Zeitung.
- Grazer Tagespost.
- Slovenski Narod
- Zora.

(115)

S. 844. **Edikt.** (102)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. wird bekannt gemacht: Es werde am **26. Jänner 1875** und nöthigenfalls an den folgenden Tagen jedesmal von 9—12 und 2—5 Uhr in Melling die freiwillige Lizitation der zum Verlasse des Herrn Friedrich Serecke gehörigen Fahrnisse, als: Drucksorten, rohe, halb und ganz fertige Waaren der Kaffeesurrogatsfabrik vorgenommen, wobei die Fahrnisse, welche nicht um oder über dem Schätzwert an Mann gebracht werden können, auch unter demselben hintangegen werden.

Marburg am 21. Jänner 1875.

Feuerversicherung.

Für eine solide Feuerversicherungs-Gesellschaft werden, wo immer, tüchtige Bezirks-Agenten gesucht. Offerte mit Angabe der Bedingungen und Referenzen sind an **P. Radl, Triest** zu richten. (111)

Erbdäpfel

beste Sorte (Eigenbau) sind in großen und kleinen Partien pr. Mehen zu 1 fl. 60 kr. zu verkaufen bei

Friedrich Habermann,
Magdalenavorstadt.

(110)

Ein Gewölbe

am Domplatz ist billig zu vermieten und kann gleich bezogen werden. (95)

Anzufragen beim Eigenthümer **C. Schraml.**

Kundmachung.

Der unterzeichnete Distrikts-Kommissär beehrt sich den P. T. Vereinstheilnehmern der k. k. pr. **wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt zu Graz** hiemit anzuzeigen, daß die Jahresbeiträge pro 1875 in gleicher Höhe mit jenen pro 1874 vorgeschrieben wurden und stellt gleichzeitig das höfliche Ersuchen, diese Gebühren längstens bis Ende Februar l. J. beim hiesigen Distrikts-Kommissariate: **Tegetthofstraße, Schmiderer'sches Haus, neben dem böhmischen Brauhause, 1. Stock,** gefälligst einzuzahlen.

Ferner beehrt sich der Befertigte, den P. T. Herren Vereinstheilnehmern, als auch den übrigen P. T. Versicherern zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß die k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt zu Graz bereits mit 1. Jänner 1873 eine eigene Abtheilung für die Versicherung beweglicher Sachen eröffnet hat und nunmehr auch Maschinen, Waaren, Fehlung, Vorräthe und alle sonstigen beweglichen Gegenstände überhaupt gegen Brandschaden versichert.

Nachdem sich die k. k. pr. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt zu Graz durch ihr langjähriges gemeinnütziges Wirken allgemein das vollste Vertrauen erworben hat, so glaubt der Unterzeichnete auch bezüglich der **Mobilar-Versicherung** recht zahlreichen Anträgen entgegensehen zu dürfen, umso mehr, als die Ausdehnung der Geschäftstätigkeit der Anstalt auf bewegliche Gegenstände über vielseitige Wünsche der P. T. Vereinstheilnehmer erfolgte und die ihr zu Gebote stehenden Mittel, sowie ihre streng rechtliche Gebahrung für die genaue Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten die vollste Gewähr bieten.

Versicherungs-Anträge werden bei dem unterzeichneten Distrikts-Kommissariate entgegengenommen und daselbst auch alle geschäftlichen Auskünfte bereitwilligst ertheilt.

Distrikts-Kommissariat der k. k. pr. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt zu Marburg,

am 20. Jänner 1875.

Wilhelm Branda,
Distrikts-Kommissär.

103)

Mein reichhaltiges, reich illustriertes Haupt-Verzeichniß

über **Gemüse, Feld-, Gras- u. Blumensamen,** wie auch über **Rosen, Obstbäume, Coniferen, Biergebölze, Florblumen** etc. ist erschienen und wird auf Verlangen gratis und franco versendet.

Julius Dürr, Handelsgärtner.
Firma: **C. Schmidt's Gärtnerei**
Laibach (Krain).

104)

Avis für P. T. Mehl-Konsumenten.

Carl Krenthallers Mehlhandlung

in Marburg, Kärntnergasse Nr. 209

empfiehlt ihre aus schwerster ungarischer Frucht auf trockenem Wege erzeugten Mehlprodukte, auch **Dampfmehl** und alle Gattungen **Getreide und Hülsenfrüchte** mit dem billigsten Preise.

Mehlbestellungen von 50 Pfund aufwärts werden mit dem Erzeugungspreise notirt. Achtungsvoll (97)

C. Krenthaller.

Ein großes Gewölbe,

geeignet für jedes Geschäft, Kärntnergasse Nr. 227, wo gegenwärtig eine Breislerei betrieben wird, ist nebst anstoßender Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Sparherdküche, Speisekammer, Holzlege, Keller- und Bodenanteil zu vermieten und bis 1. März zu beziehen.

Nöthigenfalls würde die Wohnung auch separat vermietet werden. (113)

Nähere Auskunft bei Kaufmann **Hohl** am Hauptplatz.

Warnung

für Sebermann, meiner Frau oder wem immer auf meinen Namen weder Geld noch Geldeswerth zu borgen, wofür ich keinesfalls Zahler sein werde. (94)

M. Drobnic.
Bellin, 20. Jänner 1875.

Ein Gasthaus

samt Keller und Stallung nebst Gemüsegarten ist vom 1. März in **Kanzenberg** außer Pöbniß unter billigen Bedingungen zu verpachten.

Auskunft ertheilt die Eigenthümerin **Ursula Plavik** in Marburg. (79)

Ein Praktikant,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit schöner Handschrift, wird sogleich aufgenommen bei **J. A. Spitzer j.** in St. Leonhard W. B. (80)

Verstorbene in Marburg.

Am 16. Jänner: **Hugel Franziska,** Schuhmachertochter, 9 Wochen, Webergasse, Traisen. — 18.: **Huch's Anna,** Private, 84 Jahre, Magdalena-Vorstadt, allgemeine Lähmung. — 21.: **Pagani Aloisia,** Hausbesitzerstochter, 1/2 Jahr, Schillerstraße, Keuchhusten. — 22.: **Ceter Franziska,** Privatbeamtenstochter, 26 Jahre, Schillerstraße, Lungentuberkulose. — **Stelzer Josefa,** Bahnschmiedstochter, 5 Jahre, Neue Kolonie, Starlatina.

BEKANNTMACHUNG.

(93)

Nachdem die Betheiligung bei den im Monate Dezember arrangirten Gruppen à 500 und à 100 Stück

WIENER STADT-LOSE

(Prämien-Anlehen der Stadt Wien vom Jahre 1874)

angesichts der gebotenen Vortheile und des realen Preises derart bedeutend war, dass ich nicht im Stande war, allen eingelaufenen Anmeldungen gerecht zu werden, und nachdem häufige Anfragen einlangen, ob eine Betheiligung bei Gruppen nicht mehr möglich, so habe ich mich entschlossen und zwar um auch in dieser Richtung hin dem alleseitigen Wunsche zu entsprechen, bloss die grössere Gewinnst-Chancen bietenden

Gruppen auf 100 Stück dieser Wiener Stadt-Lose

zu bilden und werden Anmeldungen vom 15. Jänner ab unter nachstehenden Bedingungen angenommen.

Der Preis für einen Antheilschein ist ö. W. fl. 125.—

worauf bei Anmeldung fl. 5 zu erlegen, die weiteren fl. 120 vom Monate März 1875 angefallenen monatlichen Theilzahlungen à fl. 5.— zu zahlen sind, zu welchem Zwecke jeder Theilnehmer bei der sofort nach Eintreffen der Bestellung geschehenden Absendung des Antheilscheins 24 frankirte von mir complet ausgestellte Postanweisungen erhält. Ziehunglisten werden nach jeder Ziehung franco zugestellt.

Der Haupttreffer beträgt in jeder der 4 Jahresziehungen fl. 200.000, ferner Nebentreffer à fl. 50.000, 10.000, 5 à 1000 etc.

Jeder Gewinn, der in den 8 Ziehungen während der Einzahlungsdauer u. z. 1. April, 1. Juli, 1. October 1875, 2. Jänner, 1. April, 1. Juli, 1. October 1876 und 2. Jänner 1877 auf die in der Gruppe befindlichen Lose entfällt, wird unter die Besitzer der 100 Antheilscheine nach Abzug des Kostenpreises für ein neu anzuschaffendes Los baar ausbezahlt.

Es handelt sich hier nicht um Anschaffung eines Loses, wobei der Käufer für die grossen Spiel-Chancen etwas bezahlt, sondern um die Erwerbung eines im strengsten Sinne des Wortes sicheren Anlage-Papieres; indem der Spielplan dieser Lose nicht nur jeden Verlust unmöglich macht, sondern auch dadurch, dass der kleinste Treffer, der jetzt schon fl. 130 beträgt und bis fl. 200 steigt, eine Verzinsung des Capitals bietet. Der sprechendste Beweis hiefür ist, dass fl. 100 1864-Lose mit genau demselben Spielplan heute bereits den Preis von fl. 140, fl. 100 Credit-Lose den Preis von 165 überschritten haben. Die Spielgesellschaft als solche bietet durch die Anzahl von 100 Losen eine wahrscheinlichere Gewinnshoffnung und ist durch die Theilzahlungen auch den minder bemittelten Ständen Gelegenheit geboten, nicht nur an den Spiel-Chancen dieser Lose theilzunehmen, sondern ein solches Los als Capitals-Anlage zu erwerben.

Jeder der P. T. Theilnehmer, der mehrere Antheilscheine zu nehmen gewillt ist, möge gefälligst angeben, ob er die Antheile aus einer und derselben Gruppe, oder ob er aus verschiedenen Gruppen je 1 Stück wünscht.

Da die Zahl der zur Betheiligung bestimmten Gruppen eine beschränkte ist und demnach die Annahme der Vormerkungen baldigst geschlossen werden dürfte, so wird um rechtzeitige Einsendung der Anmeldungen gebeten, und sind dieselben ausschliesslich an den Unterzeichneten in Wien zu richten.

Ferdinand F. Leitner k. k. Hof-Wechsler,
WIEN, Börseplatz 3 und Esslinggasse 1.

Kundmachung.

An der steierm. Landes-Obst- und Weinbauschule nächst Marburg kommt die Stelle des ersten Lehrers und Adjunkten zu besetzen, wofür die dokumentirten Kompetenz-Befuche bis 12. Februar 1875 beim steierm. Landesausschusse zu überreichen sind.

Näheres siehe „Marburger Zeitung“ Nr. 9 vom 20. Jänner 1875. (87)

Eine schöne Sylvester-Ueberraschung

wurde mir durch einen bedeutenden

Tausend Dank.

Sch verbante denselben den vortrefflichen Instruktionen des Herrn Professor der Mathematik R. v. Orlicz, Berlin, Wilhelmstraße 126.

Wien. Antonie Bergfeld, Witwe.

Anfragen

betreffs Ertheilung seiner bewährten Lotto-Instruktionen beantwortet der Professor der Mathematik R. v. Orlicz in Berlin, Wilhelmstraße 125, bereitwilligst

sofort und gratis!

Marburg, 28. Jänner. (Wochenmarktsbericht)
Weizen fl. 4.60, Korn fl. 3.90, Gerste fl. 3.70, Hafer fl. 2.20, Kukuruz fl. 3.10, Hirse fl. 3.70, Hirsebrein fl. 3.50, Weiden fl. 2.70, Erbsen fl. 2.10, Bohnen fl. 0.— pr. Mep. Weizengries fl. 15.—, Rundmehl fl. 12.—, Semmelmehl 10.—, Weispohlmehl fl. 9.—, Schwarzpohlmehl fl. 8.—, Kukuruzmehl fl. 8.— pr. Ctnr. Heu fl. 1.80, 0.—, Stroh Lager fl. 1.40, Futter fl. 1.—, Stroh fl. 0.80 pr. Ctnr. Rindfleisch 27, Kalbfleisch 31, Schweinefleisch 32, Hammelfleisch 22, Speck frisch 35, Rindschmalz 56, Schweine-schmalz 50, Schmeer 38, Butter 52, Lopsenfäse 14, Zwiebel 10, Knoblauch 20, Kren 10, Kümmel 48 fr. pr. Pf. Eier 2 St. 7 kr. Milch frische 14 kr. pr. Maß. Holz 18“ hart fl. 6.50, weich fl. 4.80 pr. Klafter. Holzkohlen hart 60, weich 40 fr. pr. Mep.

Wetzau, 22. Jänner. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 4.50, Korn fl. 3.50, Gerste 3.—, Hafer fl. 2.—, Kukuruz fl. 2.70, Hirse fl. 0.—, Weiden fl. 2.50, Erbsen fl. 1.80 pr. Mep. Rindschmalz 50, Schweine-schmalz 48, Speck frisch 38, geräuchert 40, Butter 40, Rindfleisch 30, Kalbfleisch 38, Schweinefleisch 28 pr. Ctnr. Eier 5 Stück 10 kr. Milch frische 12 kr. pr. Maß. Holz 36“ hart fl. 12.—, weich fl. 8.— pr. Klafter. Holzkohlen hart —, weich — fr. pr. Mep. Heu fl. 2.—, Lagerstroh fl. 1.50 Streustroh fl. 1.— pr. Ctnr.

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel als die Zahn-Plombe von dem k. k. Hof-Bahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnresten und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt. (21)

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Bahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, in Flacons zu fl. 1.40,

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnhalses, es löst den vorhandenen Zahnstein und verhindert, dass neuer sich bildet, befestigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleischs; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den übeln Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anatherin-Zahnpasta

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Bahnarzt in Wien.

Anatherin-Bahnpasta

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Bahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch um den Zähnen ein blendend weisses Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken.

Dr. J. G. POPP'S

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, dass durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weisse und Bartheit immer zunimmt.

Depots in:

Marburg in Bancalar's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn M. Moric und in Tauchmanns Kunsthandlung; sowie in sämmtlichen Apotheken, Parfumerien u. Galanteriehandlungen Steiermarks.

Ein junger Beamter sucht ein schön möb- lirtes Zimmer mit Cassenausicht in einem der belebteren Stadttheile Marburgs, vom 1. oder 15. Februar zu beziehen.

Gefällige Anträge bittet er bis zum 25. l. M. an die Administration dieses Blattes zu richten. (68)

3. 59.

Edikt.

(83)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg rechtes Drauser wird bekannt gegeben, dass die freiwillige Versteigerung der den Ehegatten Josef und Gertraud Bruch gehörigen Realität Urb.Nr. 31 ad St. Lorenzen bewilligt und hierzu die Tagsatzung auf den 24. Februar 1875 Vormittag 11 Uhr im Orte der Realität bestimmt worden ist. Die Realität, worauf bisher das Wirthsgeschäft und der Tabakverschleiß betrieben wurde, liegt im Markte St. Lorenzen a. d. Kärntnerbahn, besteht aus einem gemauerten Wohnhause mit 3 Zimmern, 2 Schweinställen, 1 Keglstätte und 1 Baum- und Gemüsegarten und wird um den Preis pr. 2500 fl. ausgerufen und unter diesem Betrage nicht hintangegeben. Der Katastralbogen und die Lizitationsbedingungen, wornach jeder Lizitant ein Badium mit 250 fl. zu erlegen hat, können in der hierortigen Kanzlei oder bei dem k. k. Notar Herrn Dr. Radey eingesehen werden.

k. k. Bez.-Gericht Marburg rechtes Drauser, 11. Jänner 1875.

Die grösste

Eisenmöbelfabrik

von 1028

REICHARD & COMP.

in Wien, III. Marxergasse 17,

empfiehlt sich hiermit.

Illustrirte Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

Vacanzten

in verschiedenen Branchen werden gegen Franco-Einsendung von Einem Gulden umgehend nachgewiesen durch das

Central-Versorgungs-Bureau

„Nordstern“ (1219)

Breslau, Neuschestrasse 20.

N. B. Stellenvergeber erhalten den Nachweis geeigneter Persönlichkeiten **kostenfrei.**